

*Das Ende unseres Kampfes
für Abschaffung des § 175.
Eine Erklärung von Hans Natonek.*

Im Oktoberheft des Eigenen anno 1899, 3. Jahrgang, schrieb Peter Hamecher in einer Besprechung des Jahrbuches für sexuelle Zwischenstufen:

„Was den Artikel über Chantage betrifft: Die Arbeit an sich ist für ihren Zweck ja sehr gut und bringt auch vorzügliches Material. Aber soll denn diesen Erpressern nicht beizukommen sein? Von einem diesbezüglichen Gesetz will ich schweigen. Sollten die Homosexuellen nicht sorgen können, daß sie solchen



Leuten einfach nicht in die Hände fallen? Ich denke, die Prostitution wollen wir den Verehrern des Ewig-Weiblichen überlassen. Oder soll vielleicht die edle griechische Liebe auch durch den Dreck geschleift werden? Drum, Frau Eros, umhülle dein Herz mit Eisen und plaudiere im Reichstage tüchtig gegen die Abschaffung des § 175.“

Fast 30 Jahre sind seit jenen Tagen vergangen und wir schreien noch wie damals nach Abschaffung des § 175. Wozu? 10mal, 100 und 1000mal hat Peter Hamecher recht! Ueberlassen wir die Prostitution den Weiberjägern und ihren Nutznießern!

Eros — und nur der ist es, für den wir kämpfen wollen — hat keinen Unzuchtsparagrafen zu fürchten.

Soll Eros immer wieder in den Schmutz gezogen werden, in ungewaschenen Mäulern zum Zerrbild gemacht, verlacht, von lüsternen Augen bekittelt, von völkischen Patentdeutschen „Schweinerei“ genannt werden?

Im Jahre 1899 wollte sich Peter Hamecher schon ob der Dummheit „gewisser Leute“ nicht aufregen, welche die bekannten Petitionen veranlaßten und die so geistreiche Reichstagsreden zur Folge hatten. Ich sehe mit Staunen: Es hat sich nichts geändert, es regnet Petitionen, und ich höre schon Reichstagsreden, moralinsauer und teutsch.

Ich kenne diese Probleme erst seit einigen Jahren, ich kann es mir denken, wie schmerzlich es für jene Männer sein muß, welche seit 30 Jahren vergeblich für Vernunft und Recht kämpfen — oder auch nur spotten.

Im ersten Jahrgang des Eigenen rief Peter Hamecher den homosexuellen Künstlern zu: Lasset uns schaffen! Menschen schaffen von unserm Fleisch und Blut! Schon damals erkannte er die „Tante“ als mehr denn ein lächerliches Gebilde! Sie ist der Dämon der mann männlichen Liebe, ein Vampyr, der sich vom Blute der Arbeit eines Adolf Brand nährt, sie ist fett geworden, üppig und breit, eine „Zwischenstufe“, geschminkt und frech genießt sie den Erfolg 30jähriger Aufklärungsarbeit.

Ich will nichts mehr hören von dem verruchten Unzuchtsparagrafen, den nur tölende Tanten, geile Knabennachläufer und schamlose Exhibitionisten zu fürchten haben.

Kämpfen wir endlich für uns!

Für die griechische Liebe, für die männliche Kultur!